Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 24 (1968)
Heft: 6

Buchbesprechung: Bücher
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Aufgespießt

Frau Stadtpräsident?

Frau Stadtpräsident oder Frau Stadtpräsidentin? Diese Frage stellt sich uns in der deutschen Schweiz noch nicht; aber Sie erinnern sich wohl, daß vor etlichen Jahren die dänische Gesandtin einiges zu reden und zu schreiben gab. Die Stadt Genf hat seit kurzem nicht nur eine Frau im Amt des Stadtpräsidenten, es präsidiert auch eine den Gemeinderat — als „Madame la Présidente", wie schon 1965 im Großen Rat, dem Kantonsparlament. Aber „Madame la Maire"? Da sind die Ansichten bis heute geteilt; die Mehrheit des Stadtrates entschied sich letztes Jahr für den amtlichen Titel „Madame *le* Maire", wobei darauf hingewiesen wurde, „daß nach allgemeiner Auffassung, die durchaus von den Franzosen geteilt werde, aber auch nach Auskunft der Wörterbücher, wie Larousse, bei der Benennung des Amtes die Funktion absoluten Vorrang habe vor dem Geschlecht, daß es also ‚Madame le Maire' heißen müsse und nicht ‚Madame la Maire'. Der Titel ‚Madame la Mairesse' bleibe für die Gattin eines Stadtpräsidenten reserviert.
Der Entscheid der städtischen Exekutive hat grundsätzliche Bedeutung, und er dürfte auch für den Fall der Wahl einer Frau in die Kantonsregierung indirekt verbindliche Kraft haben. Ein weibliches Mitglied der kantonalen Exekutive würde demnach mit ‚Madame le Conseiller d'Etat' anzusprechen sein. Eine Großrätin heißt offiziell ‚Madame le Député', eine Gemeinderätin ‚Madame le Conseiller'. Der eine oder andere Genfer versicherte uns, er ziehe es vor, ‚Madame la Maire' oder ‚Madame la Conseillère' zu sagen, weil er einfach über die maskuline Form stolpere, über eine Schwelle, die sich aus der grammatikalischen Logik ergebe. Viele Genfer, die sich an die Stadtpräsidentin wenden, weichen den Schwierigkeiten aus, indem sie einfach ‚Madame' schreiben oder ‚Madame Girardin, Maire de Genève'. Ein höherer Beamter der Stadt meinte, wenn ‚Madame' als Anrede selbst für Königinnen ganz und gar korrekt sei, so könne die einfache Formel auch für den weiblichen Maire von Genf gelten."

(Nach *O. F.* in der *„NZZ"*, Nr. 52 vom 25. 8. 1968)

Bücher

Zwölf Vorschläge auf die Festtage

Roberto Bernhard: *Alemannisch-welsche Sprachsorgen und Kulturfragen.* Mit Beiträgen von Friedrich Dürrenmatt und Alfred Richli. (Schriften des Deutschschweiz. Sprachvereins, 3) Frauenfeld: Huber (1968) — für Mitglieder bei unserer Geschäftsstelle G. Gubler, Suneräi, 8704 Herrliberg. 47 Seiten, broschiert, Fr. 5.80.

Im Welschland besteht eine bemerkenserte Bereitschaft, die deutsche Schweiz in ihrer Eigenart näher kennenzulernen. Dem stehen aber mannigfache Hindernisse, auch sprachlicher Art, im Wege. Das Büchlein klärt Mißverständnisse auf und möchte zum gegenseitigen Verstehen beitragen. Es sollte in weiten Kreisen gelesen werden. Helfen Sie doch bitte, es zu verbreiten!

Otto Friedrich Bollnow: *Sprache und Erziehung.* (Urban-Bücher, 100). Stuttgart: Kohlhammer (1966). 209 Seiten, broschiert, Fr. 5.80.

Erziehung ohne Sprache gibt es nicht, dennoch wird sehr wenig bedacht, welcher Art und wie groß die Rolle der Sprache in der Erziehung ist und wie viel auf ihren richtigen, verantwortungsbewußten Gebrauch ankommt. Das Büchlein ist nicht schwer verständlich, verlangt aber mitdenkende Leser.

August Steiger / Rudolf J. Ramseyer: *Wie soll unser Kind heißen?* (Schriften des Deutschschweiz. Sprachvereins, 4), Frauenfeld: Huber (1968) — für Mitglieder bei unserer Geschäftsstelle G. Gubler, Suneräi, 8704 Herrliberg. 46 Seiten, broschiert, Fr. 5.80.

Eine kleine Geschichte unserer Vornamen. Professor Steiger schrieb sie 1918; lange war das lehrreiche, leichtverständliche Büchlein vergriffen und wurde vermißt, nun hat es Dr. Ramseyer auf den heutigen Stand gebracht. Wissen Sie z. B., welches 1854/84 in Zürich, 1966 in Bern die häufigsten Vornamen bei Schülern und Schülerinnen waren?

Harald Weinrich: *Linguistik der Lüge.* Kann Sprache die Gedanken verbergen? Heidelberg: Lambert Schneider 1966. 80 Seiten, broschiert, DM 5.80.

Seit den Sprachverdrehungen des Nazitums beunruhigt uns die Frage: Können Wörter lügen? Kann eine ganze Sprache lügnerisch werden? Der junge deutsche Romanist Weinrich gibt eine sehr klare, kopfklärende, zum Weiterdenken anregende Antwort auf die im Untertitel genannte Preisfrage der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung vom Jahre 1964.

Günther Drosdowski: *Lexikon der Vornamen.* Herkunft, Bedeutung und Gebrauch von mehr als 3000 Vornamen. Mit 75 Abbildungen. (Duden-Taschenbücher, 4) Mannheim/Zürich: Bibliographisches Institut (1968). 237 Seiten, broschiert, DM 4.90.

Die schönste Ergänzung zum oben angeführten Büchlein von Steiger/Ramseyer. Dort der Überblick, hier nun die einzelnen Namen. Zu jedem wird angegeben: sprachliche Herkunft und ursprüngliche Bedeutung; Verbreitung und Häufigkeit; bekannte Namensträger; Form des Namens in den Nachbarsprachen. Also nicht nur eine Sprach-, sondern eine Kulturgeschichte der Vornamen in aller Kürze.

Wolfgang Müller: *Wie sagt man noch?* Sinn- und sachverwandte Wörter und Wendungen. (Duden-Taschenbücher, 2) Mannheim/Zürich: Bibliographisches Institut (1968). 219 Seiten, broschiert, DM 4.90.

Ein Synonymenbuch, das einfach zeigt, was für andere Wörter zur Verfügung stehen, ohne die langen Erklärungen des großen Synonym-Dudens. Es gibt noch andere, noch größere Werke, aber unseres Wissens keines, das so wenig Platz auf dem Schreibtisch braucht und dabei so oft Rat bietet.

Paul Geßler: *Griechische Fremd- und Lehnwörter im Deutschen.* Riehen: A. Schudel & Co. AG 1968. 75 Seiten, Fr. 9.80.

Ein Wörterbüchlein, in dem man nicht nur nachschlägt, sondern mit Genuß und Gewinn seitenweit liest. In den kurzen Wortgeschichten steckt ein Stück europäischer Kultur- und Geistesgeschichte.

Hans Sommer: *Wort und Wert.* Ernstes und Heiteres aus dem Leben der Sprache. Bern/München: Francke (1967). 176 Seiten, kartoniert, Fr. 14.80.

Dr. Sommer hat hier die besten seiner „Sprachpillen" gesammelt. Es sind meist ganz kurze Stücke; sie belehren uns nicht nur auf angenehme Art, sondern bringen uns auch immer wieder zum Staunen über den unerschöpflichen Reichtum unserer Muttersprache und der Sprache überhaupt: vom Berndeutsch bis zum Norwegischen, vom raschelnden Papierstil bis zur Dichtersprache und zur urchigsten Mundart.

Albert Weber / Jacques M. Bächtold: *Zürichdeutsches Wörterbuch für Schule und Haus.* (Grammatiken und Wörterbücher des Schweizerdeutschen, hg. vom Bund Schwyzertütsch, 3). 2., stark überarbeitete Aufl. Zürich: Schweizer-Spiegel-Verlag (1968). 354 Seiten, Halbleinen, Fr. 17.80.

Daß nach sieben Jahren eine zweite Auflage nötig wurde, spricht für das Buch. Sie ist von Bächtold da und dort verbessert und ergänzt worden; vor allem aber hat er den zweiten Teil, das schriftdeutsch-zürichdeutsche Verzeichnis, ganz wesentlich erweitert. Nun ist das Werk erst recht das größte und beste moderne Wörterbuch einer schweizerdeutschen Mundart.

Vom Wesen der Sprache. Von Fernand Brunner, Walter Frei, Olof Gigon, Siegfried Heinimann, Georges Redard, Theodor Spoerri, Paul Zinsli. Bern/München, Francke (1967). 119 Seiten. Leinen, Fr. 19.80.

Ein Philosoph, ein Theologe, ein Psycholog und vier Sprachwissenschaftler versuchten in einer Ringvorlesung 1965/66 von verschiedenen Seiten her in das Wesen der Sprache einzudringen. Diese Vorträge (zwei in französischer Sprache) bilden dies aufschlußreiche, gewinnbringende Buch, das aber einiges voraussetzt.

Paul Zinsli: *Walser Volkstum in der Schweiz, in Vorarlberg, Liechtenstein und im Piemont.* Dasein und Sprache im Wandel der Zeit. Bern/München: Francke 1968. 527 Seiten mit 1 Farbtafel, 102 Abbildungen in Kunstdruck und 10 Kartenskizzen, Leinen, Fr. 28.—.

Eine allgemein verständliche meisterhafte Zusammenfassung dessen, was die verschiedenen Wissenschaften über dies zerstreute Alpenvölklein und seine erstaunliche spätmittelalterliche „Völkerwanderung" durch die Alpen hin ans Licht gebracht haben — ausmündend in die Frage: Wie kann diese Bergbevölkerung in der modernen Zeit bestehen? Prächtige Aufnahmen, zum großen Teil vom Verfasser, schmücken das lebendig geschriebene Buch.

Wolf Friederich: *Moderne deutsche Idiomatik.* Systematisches Wörterbuch mit Definitionen und Beispielen. München: Max Hueber (1966). 824 Seiten, Leinen, Fr. 40.—.

Erstaunlich, daß es das bisher nicht gab: ein Wörterbuch der „idiomatischen", der sog. „bildlichen" Wendungen, die etwas anderes bedeuten, als was sich aus den Bedeutungen der einzelnen Wörter zu ergeben scheint: *flötengehen, auf dem Hund sein, Fraktur reden, der Lackierte sein, nichts zu lachen haben* usw. usf., die Beispiele gehen in die Tausende. Ein sehr nützliches Nachschlagewerk, in dem man aber auch gerne blättert und schmökert. Wir werden darauf zurückkommen.